

# An die Meister des Bauhandwerks [Schluss]

Autor(en): **Rutschmann, Gottlieb**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **11 (1895)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578741>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## An die Meister des Bauhandwerks.

(Schluß.)

Und die finanziellen Wirkungen? Mit dem Vo hergesagten geht ja Hand in Hand der Niedergang des Geschäfts. Wo das Vertrauen schwindet, fängt der Mangel an lohnender Arbeit an. Schon haben Architekten und Baumeister begonnen, eigene Schreiner-, Schlosser-, Spengler- und andere Werkstätten einzurichten; ihnen folgen die größeren Konsumvereine, wie z. B. der A. C. V. Basels seine eigene Spenglerwerkstätte hat. Dieses Vorgehen wird immer mehr ansteckend wirken, wenn sich der Handwerkerstand nicht seiner Stellung bewußt würde. Es sollte doch möglich sein, daß man nach 20- bis 30-jähriger redlicher Arbeit nicht ein Vermögen, wohl aber einen Notpfennig für die alten Tage erworben hat.

Schon sind Anzeichen vorhanden, daß unsere Meisterverbände sich lockern, auch in ihre Mitte ist das Mißtrauen eingedrungen und es bedarf nur weniger Jahre, so werden sie ihrer Auflösung entgegengehen, ähnlich den Zünften, welche nur noch tote Formen waren. Die Mitgliederzahl derselben reduziert sich. Viele Meister zeigen keine Lust mehr, sich mit den Kollegen zu verbinden; der kleinere Meister behauptet, er habe die Verbindung nicht nötig, sie bringe ihm nicht Vorteil. Es ist auch ein Stück Egoismus, wo jeder für sich etwas Besonderes genießen möchte und im Berufs-genossen einen naturgemäßen Feind sieht.

Wollen wir auf dieser Bahn weiter schreiten und die Sachen gehen lassen, indem wir die Hoffnung auf bessere Zustände aufgeben und zusehen, wie sich die Arbeiterchaft immer fester zusammenschließt, je mehr wir uns trennen?

Man sollte nicht einfach sagen: Gegen den Strom kann man nicht schwimmen, es ist nun einmal so und wird nicht anders.

Schauen wir nach Deutschland, wie sich der Gewerbe-stand aufrafft.

In dem badischen Gesetzesentwurf über Vergebung der Staatsarbeiten heißt es z. B.:

a. Tüchtige badische Bewerber haben bei gleichen Angeboten mit Ausländern unbedingt den Vorzug.

b. Bei höheren Angeboten, welche im Verhältnis zum Gesamtbetrag jedoch nur geringe Unterschiede zeigen, sollen tüchtige badische Bewerber thunlichst Berücksichtigung finden, gegenüber niedrigeren Forderungen außerbadischer Submittenten.

In Mannheim hat man, bis das Gesetz in Kraft ist, beschlossen:

„Eine ausgeschriebene Lieferung soll zukünftig nur demjenigen übertragen werden, dessen Forderung ungefähr das Mittel der Angebote ist, das heißt, derjenigen Summe sich nähert, die durch Addition der einzelnen Forderungen und Division der Gesamtsumme durch die Anzahl der Submittenten erhalten wird. Arbeiten und Lieferungen sollen unter 500 Mark nicht mehr ausgeschrieben, sondern direkt, solche von über 10,000 Mark in der bisherigen Weise vergeben werden.“

Beispiel: 1. Fr. 8000. —

2. „ 8500. —

3. „ 8900. —

4. „ 9200. —

5. „ 9800. —

Fr. 44,400. —

Fr. 44,400 : 5 Angebote = Fr. 8880 = Mittelpreis.

40

44

40

40

Es ist also vorgeesehen, daß der Billigste die Arbeit nicht erhält.

In Schaffhausen fand ein Magistrat ein probates Mittel, um den Mißständen im Submissionswesen zu begegnen.

Bei Vergebung der Schreinerarbeiten des bürgerlichen Gasthauses wurden diejenigen Meister, welche sich bewerben wollten, ersucht, sich im Rathhaus einzufinden und es wurden nur solche Bewerber berücksichtigt, welche an der Preisfestsetzung teilgenommen haben. Um Preisdrücken zu vermeiden, mußten die Handwerksmeister in einer Zusammenkunft die Preise und Ausführungsbestimmungen selbst normieren. Die Zuschlagsverteilung wurde nach Losen und durch das Los entschieden.

Geehrte Kollegen, Sie sehen, daß, was in Deutschland möglich ist, bei unsern demokratischen Einrichtungen noch eher möglich sein sollte. Hierzu ist nur ein fester Wille notwendig, denn schließlich bildet der Handwerkerstand einen so großen Bruchteil des Staates, daß sich die Regierenden seinen erstgemeinten Forderungen nicht entziehen können.

Und nun noch ein kurzes Wort über das Lehrlingswesen:

Auch da regt es sich überall, meist allerdings in recht schulmeisterlicher Weise. Geben wir wohl Obacht, daß da nicht ein Gesetz entstehe, das uns eine Schlinge um den Hals legt, z. B. durch Bestimmungen über die Art der Unterbringung des Lehrlings, das Maß der Disziplinargewalt des Meisters, das Zeitmaß und die Tageszeit für den Besuch des Fortbildungsunterrichts zc.

Dies Gesetz zu formieren, wie wir es wollen, liegt ganz in den Händen des Handwerkerstandes, aber vergessen wir eines nicht: Wenn wir bei der Beratung gehört werden sollen, so müssen wir auch Garantien bieten, daß wir uns wieder ins-gesamt der großen Verpflichtungen erinnern, welche die Uebernahme eines Lehrlings uns aufbürdet. Es ist nicht nur unserer Ehre ein Genüge geleistet, wenn aus dem jungen Manne etwas wird, wir haben die Pflicht, denselben etwas zu lehren; er soll nicht nur Laufbursche bei uns sein; mit andern Worten, es sollen nur tüchtige, solide Meister Lehrlinge halten dürfen. Weder für den Staat noch für die Gesellschaft ist es gleichgültig, ob einer etwas lernt und was aus ihm wird. Die Lehre soll ein erzieherisches Moment in sich tragen, sonst kommt sie ihrer Aufgabe nicht nach. Gute Lehrlinge werden gute Gesellen und später tüchtige Meister werden, damit zugleich Kämpfer gegen die Schmutzkonkurrenz.

Und nun noch ein letztes Wort betreffend Konkurrenz an unsere Kollegen oder Mitglieder, die Blechwarenfabrikanten. Es macht auch da einen peinlichen Eindruck, was im Niederdrücken der Preise geleistet wird und oft ohne Not, selbst auf Artikeln, wo das Ausland nicht konkurrieren kann. Warum sich das Leben so sauer machen, daß zuletzt keiner mehr etwas verdient; das lähmt und läßt kein freudiges Schaffen aufkommen, am wenigsten ein Entwickeln der heimischen Industrie. Den Ladenbesitzern möchten wir aber hier dringend ans Herz legen, nicht immer die niedrigstbietenden Ausländer zu bevorzugen; diese fatale Unsitte ist nirgends verbreiteter wie bei uns; sondern durch ihre Einkäufe die inländischen Fabrikanten zu unterstützen.

Geehrte Kollegen, mein Antrag geht dahin:

„Die Frage, wie kann dem Abieten und dem Hinunterdrücken der Preise in unserem Gewerbe entgegengewirkt werden und welche Mittel sind zu ergreifen, um ein besseres Submissionsverfahren zu fördern“ soll in den Sektionen beraten und die Antworten dem Centralvorstand eingegeben werden, welcher hierüber an der nächsten Generalversammlung Bericht erstattet und Anträge bringt.

Gottlieb Rutschmann, Spenglermeister, in Basel.

## Elektrotechnische Rundschau.

Elektrische Beleuchtung Zürichs. Der Stadtrat beabsichtigt, in der neuen Tonhalle eine Akkumulatorenstation zu errichten, die 95,000 Fr. kosten soll. Die Bauverwaltung hofft damit einerseits zu verhüten, daß das Elektrizitätswerk, das rasch steigende Anforderungen zu be-